

Randscherbe im Inventar ist so klein, dass sie ebenso wie das übrige keramische Fundmaterial keine nähere Datierung erlaubt.

F: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: U. Bartelt (Komm. Arch. Region Hannover)/T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FV: zzt. Komm.Arch. Region Hannover

U. Bartelt

**245 Wunstorf FStNr. 46,
Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover
Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und
Neuzeit:**

Mehr als fünf Jahre nach einer bereits 2016 durchgeführten Baggersondage im Vorfeld des geplanten Neubaus eines mehrgeschossigen Gebäudes der Jugend- und Kinderpsychiatrie auf dem Gelände des Klinikum Region Hannover (s. Fundchronik 2016, 118 f. Kat.Nr. 132) begannen im Oktober 2021 die Erdarbeiten und wurden archäologisch begleitet. Dabei konnte eine weitere Scherbe prähistorischer Machart (wohl eisen- bis kaiserzeitlich) geborgen werden. Wie bereits 2016 fanden sich wiederum Fragmente von dickwandigem Porzellangeschirr mit dem Aufdruck LAND NIEDERSACHSEN. Befunde waren auch diesmal nicht feststellbar.

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Heimatstube Wunstorf (vorgesehen) J. Schween

**246 Wunstorf FStNr. 53,
Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover
Spätes Mittelalter und Neuzeit:**

Der Neubau des Mehrfamilienhauses „Schlobbenriede Nr. 22“ am Westende der Wunstorfer Altstadt erforderte eine archäologische Begleitung der Erdarbeiten auf dem vormals teilweise mit massiv fundamentierten Garagen überbauten Gelände hinter dem Geschäftshaus Lange Straße Nr. 89. Beim Aushub der Baugrube auf etwas mehr als 1 m Tiefe unter Geländeoberkante (GOK = ca. + 45 m NN) wurde vom Bagger nach Abtrag neuzeitlicher Auffüllschichten bei ca. 1 m Tiefe am N-Rand der Baugrube in stark humosem Substrat ein aufrecht stehender Kugeltopf angeschnitten, dessen Rand fehlte (Abb. 144). Das Gefäß (erh. H. ca. 16 cm; Dm. ca. 26 cm) aus Harter Grauware Var. b (ERDMANN et al. 1984) ist spätmittelalterlich und dürfte dem 13./14.–15. Jh. angehören. Weitere mittelalterliche Funde wurden während der Erdarbeiten nicht angetroffen. In der südöstlichen Ecke der Baugrube wurde der Rest einer



Abb. 144 Wunstorf FStNr. 53, Gde. Stadt Wunstorf, Region Hannover (Kat. Nr. 246). Spätmittelalterlicher Kugeltopf (Unterteil). M. 1:4. (Foto: J. Schween)

Schuttkuhle (Fläche ca. 1,5 × 3 m) mit Füllmaterial des 19./20. Jh. erfasst.

Lit.: ERDMANN et al. 1984: W. Erdmann/H.-J. Kühn/H. Lüdtkke/E. Ring/W. Wessel, Rahmenterminologie zur mittelalterlichen Keramik in Norddeutschland. Arch. Korrespondenzblatt 14, 1984, 417–436.

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: LMH (vorgesehen) J. Schween

Landkreis Harburg

**247 Brackel FStNr. 31,
Gde. Brackel, Ldkr. Harburg
Hohes Mittelalter:**

Bei einer Detektorprospektion fand M. Mildner auf einer Ackerfläche ein bronzenes Reliquienkreuz (Abb. 145). Der Fund scheint unverziert zu sein, im Mittelfeld deutet sich allerdings durch eine feine gebogene Linie und eine schwach rostbraune Verfärbung an, dass dort ehemals ein runder Besatz existierte.



Abb. 145 Brackel FStNr. 31, Gde. Brackel, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 247). Bronzenes Reliquienkreuz. M. 1:1. (Foto: M. Mildner)

2 cm

tiert haben könnte. Am Kopfende befindet sich eine quer stehende Öse.

F; FM, FV: M. Mildner, Eutin

J. Brandt

248 Dibbersen FStNr. 75,

Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg

Neuzeit:

Bei mehreren Detektorprospektionen im Winter 2020/2021 konnten S. Huguenin und O. Uecker in einem Waldstück hunderte Wrackteile eines britischen Bombers bergen, anhand derer sich der Flugzeugtyp bestimmen und das Schicksal der Besatzung klären ließ. Der leichte Bomber vom Typ „Bristol Blenheim“, in der Ausführung „Mk. IV“, stürzte zu Kriegsbeginn bei einem Angriff auf Bremen ab.

Das Flugzeug flog in einem spitzen Winkel in die Baumwipfel, infolgedessen ein langgezogenes Streutrümmerfeld entstand. Unter den Trümmern befanden sich Wrackteile aus allen Bausektionen des Flugzeuges, die unsystematisch über 50 m auf dem Waldboden verstreut lagen. Luftbilder und seltene Privataufnahmen eines Hauptmannes der Wehrmacht bestätigen den Befund. Besonders auffällig war eine große Ansammlung von Ausrüstungsutensilien und persönlichen Gegenständen der Besatzung auf einer ca. 10 m² großen Fläche, die dem Trümmerfeld vorgelagert war. Unter den mehr als 150 Objekten befinden sich Knöpfe, Schnallen, Koppelhaken, Reißverschlussselemente sowie Fallschirm- und Mützenreste.

Ein Armbanduhrenfragment, ein Mikrofonrest und eine britische Münze konnten wiederum inmitten der Streuung geborgen werden. Da alle drei namentlich bekannten Besatzungsmitglieder bei dem Absturz ums Leben kamen, handelt es sich bei der Konzentration der Ausrüstungsgegenstände möglicherweise um den vorläufigen Sammelplatz der gefundenen Leichenteile durch das Bergungskommando.

Während der Prospektion wurde Kleinmunition der Abwehrbewaffnung gefunden, welche anschließend fachgerecht durch den Kampfmittelräumdienst entsorgt wurde. Wider Erwarten wurden bei den Maßnahmen keine sterblichen Überreste gefunden.

F; FM, FV: O. Uecker, Welle-Kampen / S. Huguenin, Hanstedt

O. Uecker

249 Dibbersen FStNr. 76,

Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg

Frühes Mittelalter:

Im Zuge einer Detektorbegehung fand S. Harner auf einer Ackerfläche bei Dibbersen eine Rädchenfibel. Auf demselben Acker fand sie später bei einer grabungsbegleitenden Detektorbegehung (vgl. Dibbersen FStNr. 76, Kat.Nr. 250) noch eine Scheibenfibel.

Die Scheibenfibel besteht aus Bronze und ist durch die Bodenlagerung so schlecht erhalten, dass die Schauseite vollständig durch Korrosion zerfressen ist. Auf der Rückseite sind noch Nadelrast und Nadelhalter erhalten (*Abb. 146, 1*).

Die ebenfalls bronzene Rädchenfibel weist sechs unterschiedlich runde Durchbrechungen auf, von denen zwei ausgebrochen sind (*Abb. 146, 2*). In der Mitte befindet sich eine runde erhabene Fassung, die für die Aufnahme eines Glaselements vorgesehen ist. Darin sind Reste einer weißlich-grünlichen Masse zu erkennen (Kitt?).

F; FM: S. Harner, Buchholz i. d. Nordh.; FV: S. Harner, Buchholz i. d. Nordh. / AMH

J. Brandt



Abb. 146 Dibbersen FStNr. 76, Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 249). 1 Scheibenfibel, 2 Rädchenfibel. M. 1:1. (Fotos: T. Weise)

250 Dibbersen FStNr. 76,

Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg

Römische Kaiserzeit, frühes Mittelalter, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Anlässlich der Planung eines Neubaugebietes in Dibbersen wurde eine bauvorgreifende Sondierung des Areals vorgenommen, die zu der Entdeckung einer bislang unbekanntes Fundstelle führte. Sie liegt im Bereich einer Geländekuppe, die auch als „Russenberg“ bekannt ist. In lockerer Streuung (*Abb. 147*)



Abb. 147 Dibbersen FSStNr. 76, Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 250). Der freigelegte Bereich mit der überwiegend aus Feuerstellen bestehenden Fundstelle im Osten und die kartierten Trümmer eines deutschen Jagdflugzeugs im Westen des Areals. (Grafik: J. Bock)

wurden bei der anschließenden Erweiterung der Untersuchungsfläche insgesamt 23 archäologische Befunde freigelegt und zwar überwiegend Feuerstellen (14 Exemplare), daneben sechs Gruben, zwei Ofenreste und eine Pfostensetzung – eine weitere liegt zu weit abgeschlagen, als dass sie mit dem Fundplatz in Zusammenhang stehen würde. Da nun auch die Gruben mit sehr homogenen Verfüllungen nur unsicheren Befundcharakter hatten, stellt sich die Frage, ob hier der Ausläufer einer Siedlung erfasst wurde, die sich dann über den Südhang der Kuppe fortgesetzt haben muss, oder ob die Gruben doch als nicht anthropogenen Ursprungs anzusehen sind und wir es mit einem Feuerstellenplatz ohne Siedlungskontext zu tun haben. Solche nur aus Feuerstellen (in geordneter oder ungeordneter Gruppierung) bestehenden Plätze sind in Norddeutschland vornehmlich für die Bronzezeit belegt.

Auffallend ist die absolute Fundleere. Aus den Befunden liegt tatsächlich keine einzige Scherbe

vor! Einzig zwei Lesefunde konnten im Bereich der Fundstelle geborgen werden, eine Wandscherbe urgeschichtlicher Machart und das Fragment eines Pokalfußes mit dreizeiligen Rollrädchenstreifen auf dem Gefäßkörperansatz. Das wäre derzeit der einzige Datierungsansatz für die Fundstelle in die ältere römische Kaiserzeit; ein sicherer oder nur wahrscheinlicher Zusammenhang zwischen Befunden und Funden kann jedoch nicht hergestellt werden. Eine Metalldetektorprospektion erbrachte im Umfeld noch eine Heiligen- und eine Rädchenfibel des Frühmittelalters, für die nämliches gilt. Für künftige ¹⁴C-Analysen konnten aus mehreren Befunden Holzkohleproben entnommen werden. Die Fundleere in den Befunden, insbesondere aber auch das Fehlen eines Fundschleiers auf der Oberfläche bzw. im Oberboden lassen einen Siedlungskontext grundsätzlich wenig plausibel erscheinen.

Der systematische Metalldetektoreinsatz brachte etwas westlich der Fundstelle zudem zahlreiche

kleine Trümmerteile eines deutschen Jagdfliegers aus dem Zweiten Weltkrieg zutage, deren Kartierung die Lokalisierung der Einschlagstelle auf einen Bereich im Südwesten des Areals oder etwas weiter südlich auf dem angrenzenden (nicht prospektierten) Acker einzugrenzen vermochte.

F; FM: J. Bock (ArchON); FV: AMH J. Bock

**251 Elstorf FStNr. 129,
Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg**

Bronzezeit:

Im Jahr 2021 wurde westlich von Elstorf eine neue Windenergieanlage errichtet. Im Bereich eines Lagerplatzes konnte das AMH bei einer Kontrolle der Erdarbeiten fünf Siedlungsbefunde dokumentieren. Es handelt sich um eine Grube, drei Feuerstellen und einen flachen Ofen unbekannter Funktion. Von den wenigen geborgenen Scherben sind einige in die jüngere Bronzezeit datierbar.

F; FM, FV: AMH W. Müller

**252 Fleestedt FStNr. 32,
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

Jungsteinzeit:

Bei der Oberflächenbegehung eines als Fundstreuung ausgewiesenen Fundplatzes konnte neben vereinzelt Flintabschlägen auch der Nacken eines flächig und ganzseitig geschliffenen Feuersteinbeils aufgefunden werden (L. 5,3 cm, Br. 4,8 cm, H. 2,5 cm). Deutlich sind die patinierten Schleifriefen und damit die Arbeitsrichtung des im letzten Produktionsschritt erfolgten Schliffs erkennbar.

Eine sekundäre, grobe Bearbeitung des Nackens lässt an eine Neuschärfung oder an das nicht vollendete Anlegen einer neuen Schneide denken. Ein Ende seiner Verwendung fand die vorliegende Objekthälfte, nachdem das Beil einen Bruch in Querrichtung erlitt.

F; FM, FV: A. Jostes, Klecken A. Jostes

**253 Harmstorf FStNr. 25,
Gde. Harmstorf, Ldkr. Harburg**

Altsteinzeit:

Zwischen den aufgeflogenen Geschieben einer in die Seeveniederung ragenden Geestzunge fand sich bei einer Oberflächenbegehung ein – nach vorläufiger Einschätzung – spätpaläolithisches Artefakt (Abb. 148). Es zeigt eine dorsale Reduktion. Auffällig sind



2 cm

Abb. 148 Harmstorf FStNr. 25, Gde. Harmstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 253). Spätpaläolithisches Artefakt. M. 2:3. (Foto: A. Jostes)

außerdem die Verrundung vorhandener Kanten sowie die ebenfalls stark ausgeprägte Patinierung des Objektes. Die Oberflächenpatina ist auch im Bereich eines distalen Bruches erhalten und weist diesen somit als nicht rezent aus. Nachuntersuchungen am Fundort ergaben bislang keine weiteren Funde, sodass es sich bei dem Stück vermutlich um ein Einzelobjekt handelt.

F; FV: T. Jostes, Klecken; FM: A. Jostes, Klecken
A. Jostes

**254 Hittfeld FStNr. 71,
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg**

Römische Kaiserzeit:

Nachdem bei einer Voruntersuchung im Jahr 2018 bereits mehrere Befunde der älteren römischen Kaiserzeit entdeckt worden waren (s. Fundchronik 2018, 144 Kat.Nr. 194), begleitete das AMH im Frühjahr 2021 den Bau eines neuen Feuerwehrhauses der Gemeinde Seevetal. Dabei kamen auf einer deutlich nach Norden geneigten Fläche von rund 50 × 50 m acht weitere Befunde zutage. Es handelte sich um fünf Siedlungsgruben sowie drei Schachtöfen. Einer der Öfen war mit Steinen ausgekleidet (Abb. 149), alle drei besaßen eine erhebliche Tiefe, z. T. über 1 m. Die Keramik aus der 2018 untersuchten Siedlungsgrube wurde mittlerweile von ehrenamtlichen Helfern des AMH restauriert. Es zeigte sich, dass es sich um fünf fast vollständig erhaltene Vorratsgefäße handelt. Die Grube ist daher vermutlich als Vorratsgrube anzusehen, angesichts einer Reihe ähnlicher Befunde kommt aber auch eine Gefäßdeponierung in Frage.

F; FM, FV: AMH J. Brandt



Abb. 149 Hittfeld FStNr. 71, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 254). Mit Feldsteinen ausgekleideter Schachtofen während der Freilegung. (Foto: W. Müller)



Abb. 150 Kakenstorf FStNr. 68, Gde. Kakenstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 255). Findlingsfundamente eines frühneuzeitlichen Bauernhauses auf einem Sandpaket. Links die alte Oberfläche aus der jüngeren Bronzezeit. (Foto: W. Müller)

**255 Kakenstorf FStNr. 68,
Gde. Kakenstorf, Ldkr. Harburg**

Bronzezeit, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Frühsommer 2021 kontrollierte das AMH die Abbrucharbeiten an einem Bauernhaus im Ortskern von Kakenstorf. Das Gebäude war nach historischen Quellen während des Siebenjährigen Krieges errichtet worden, die Hofstelle lässt sich aber bis in die frühe Neuzeit zurückverfolgen. Es bestand daher die Hoffnung, trotz aller modernen Umbauten noch Spuren der Vorbebauung zu finden. Tatsächlich fand sich unter dem modernen Fußboden in Diele und

Flett des Hauses ein sehr gut erhaltener Stampflehm-boden, der wahrscheinlich noch ins 19. Jh. datiert. In Bereich der Trennwand zwischen Flett und Kammerfach sowie in der westlichen Kübbung fanden sich etliche Legsteine. Sie lagen allerdings deutlich tiefer als der Stampflehm-boden, sodass sie zum Ständerwerk eines älteren Gebäudes mit derselben Flucht gehören müssen. Die Legsteine saßen in einer Schicht, die in dem nach Süden abfallenden Gelände zur Herstellung eines ebenen Baugrunds aufgetragen worden war (Abb. 150). Den Funden nach zu urteilen ist dies in der frühen Neuzeit geschehen.



Abb. 151 Kakenstorf FStNr. 68, Gde. Kakenstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 255). Frühneuzeitliches Hofpflaster mit angeschlossenen Backhaus (?). (Foto: W. Müller)



Abb. 152 Kakenstorf FStNr. 68, Gde. Kakenstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 255). Zwei als Tieropfer vor der Grottdör deponierte Schafe/Ziegen. (Foto: W. Müller)

Der Auftragsboden überdeckte wiederum ein sauber gesetztes Hofpflaster, das der Geländeneigung folgend nach Süden abfiel. Das Fundmaterial auf der Grenzschrift von Pflaster zu Auffüllung ist neuzeitlich, ob es die Nutzungszeit des Pflasters datiert oder zu der Auftragschicht gehört, kann nicht verlässlich bestimmt werden. Sowohl Pflaster als auch Auffüllung waren durch einen Feldsteinbrunnen gestört, der wiederum aus dem 19. Jh. stammen dürfte.

An das Pflaster schloss eine durch Steine eingefasste Brandschicht an, die gegenüber dem Pflaster

um wenige Dezimeter erhöht lag und durch eine stufenartige Konstruktion vom Pflaster aus erreichbar war. Mutmaßlich handelt es sich hier um den Fundamentbereich eines abgebrochenen Backhauses (Abb. 151).

In einem Areal, das durch die Lage und einen auffälligen Wechsel in den Auffüllschichten als ehemaliger Eingangsbereich des Hauses anzusehen ist, fanden sich zwei Tierdeponierungen. In einer kleinen Grube dicht vor der Grottdör fanden sich, halb übereinander auf der linken Körperseite liegend, zwei Schafe/Ziegen (Abb. 152; zoologische Bestim-



Abb. 153 Kakenstorf FStNr. 68, Gde. Kakenstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 255). Das jüngere der beiden im Bereich der Grottdör deponierten Rinder. (Foto: W. Müller)

mung durch S. Grefen-Peters, Braunschweig). In der Flucht der Grottdör war außerdem eine Grube ausgehoben worden, in der ein Rind lag. An exakt derselben Stelle wurde zu einem späteren Zeitpunkt erneut ein Rind deponiert (Abb. 153), wobei die ältere Grube zergraben wurde und Knochen des älteren Tieres mit in die jüngere Deponierung gerieten. Bei den beschriebenen Befunden handelt es sich um weitere Belege für den frühneuzeitlichen Aberglauben im Niederelbegebiet, in dessen Kontext die Vergrabung von Tieren unter oder neben den Wohnhäusern geläufig gewesen zu sein scheint.

Alle neuzeitlichen Schichten lagen, ohne dass dazwischen eine alte Oberfläche dokumentiert werden konnte, auf einem Verbraunungshorizont, der stellenweise jungbronzezeitliche Keramik enthielt (vgl. Abb. 150). Da diese Schicht schon deutlich unter der Baugrubensohle für den geplanten Neubau lag, wurde sie nicht mehr systematisch untersucht. Punktuell konnten darin aber einzelne Siedlungsbefunde dokumentiert werden, die dem Fundmaterial zufolge ebenfalls jungbronzezeitlich datieren.

F, FM, FV: AMH

J. Brandt

**256 Kampen FStNr. 43,
Gde. Welle, Ldkr. Harburg
Mittelsteinzeit:**

Bei einer Feldbegehung fanden S. Wist und O. Uecker auf einer Ackerfläche zahlreiche Flintartefakte.

Der seit 2008 bekannte Fundplatz befindet sich auf einer eiszeitlichen Sanddüne, die Neufunde wurden vom Regen ausgewaschen und lagen auf der Geländeoberfläche. Bei den mesolithischen Funden handelt es sich überwiegend um Trümmer und Abschläge, es sind aber auch mehrere Kernsteine, Klingensfragmente und eine Klinge darunter.

F, FM, FV: S. Wist, Otter-Todtshorn / O. Uecker, Welle-Kampen
J. Brandt

**257 Kampen FStNr. 74,
Gde. Welle, Ldkr. Harburg
Frühes Mittelalter:**

Bei einer Detektorbegehung fand O. Uecker eine frühmittelalterliche Scheibenfibel (Abb. 154). Sie lag in einer Tiefe von ca. 15 cm auf einer Ackerfläche, die in Hanglage zu einem Moor liegt. Das Fundstück ist aus Bronze gegossen und rundlich geformt, die Ränder sind leicht unregelmäßig, wodurch der



Abb. 154 Kampen FStNr. 74, Gde. Welle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 257). Frühmittelalterliche Scheibenfibel. M. 1:1. (Foto: AMH)

Durchmesser zwischen 13 mm und 15 mm liegt. Auf der Rückseite lassen sich Reste von Nadelrast und -halter erkennen. Die Vorderseite wird durch vier sich gegenüberliegende Vertiefungen geschmückt.

F: FM, FV: AMH

O. Uecker

**258 Kampen FStNr. 76,
Gde. Welle, Ldkr. Harburg**

Frühes Mittelalter:

Bei einer Detektorbegehung entdeckte S. Wist eine frühmittelalterliche Scheibenfibel (*Abb. 155*). Sie lag in einer Tiefe von ca. 10 cm auf einer Ackerfläche.



Abb. 155 Kampen FStNr. 76, Gde. Welle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 258). Frühmittelalterliche Scheibenfibel. M. 1:1. (Foto: T. Weise)

Das Fundstück wurde aus Bronze gegossen, misst ca. 15 mm im Durchmesser und ist rund. Rückseitig lassen sich Reste der Nadel und die erhaltene Nadelrast sowie der Nadelhalter erkennen. Auf der Schauseite ist eine kreuzförmige Vertiefung zu erkennen, welche die Vorderseite in vier Felder untergliedert. In den Feldern ist wiederum je eine kleine runde Vertiefung zu erkennen. Die Datierung des Fundes fällt vermutlich ins 9./10. Jh.

F: FM, FV: S. Wist, Otter-Todtshorn

O. Uecker

**259 Klecken FStNr. 60,
Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg**

Bronzezeit:

Im Jahr 2021 wurde ein Lebensmittelmarkt in Klecken erweitert. Bereits im Jahr 2011 war bei dessen Bau eine Siedlung der jüngeren Bronzezeit entdeckt und untersucht worden (s. Fundchronik 2011, 108 Kat.Nr. 143). In einem schmalen Streifen von 120 × 15 m nördlich des Bestandsgebäudes kamen im Frühjahr drei weitere Siedlungsbefunde zutage. Sie enthielten z.T. umfangreiches Fundmaterial, wie es für einige Gruben der jüngeren Bronzezeit typisch ist.

F: FM, FV: AMH

W. Müller

**260 Lüllau FStNr. 91,
Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg**

Altsteinzeit, Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

Ein südwestlich der kleinen Ortschaft gelegener Geländesporn, von zwei Seiten durch die Gewässer Seppensener Bach und Seeve umflossen, grenzt sich mit einem Höhenunterschied von etwa 20 m zu den angrenzenden Flussniederungen markant ab und gab so Anlass für die Begehung seiner Ackerflächen. Von hier aus bot sich ein südöstlich gerichteter Blick über das Seevetal sowie die gegenüberliegende Geest. Bei einer zunächst unsystematischen Begehung der Fläche wurde eine lockere bis mäßig dichte Fundkonzentration mit etwa 300 m Durchmesser festgestellt.

Im Fundmaterial stechen aufgrund ihres datierenden Charakters v.a. drei Objekte (*Abb. 156*) hervor: ein Schaber/Kratzer, dessen eine Laterale teilweise mit Kortex bedeckt ist, während die gegenüberliegende Laterale an der Dorsalseite eine schuppige, stellenweise fast flächige Retusche aufweist. Vergleichbare Objekte sind aus mesolithischen und neolithischen Zusammenhängen bekannt. Ein grob kantenretuschiertes Werkzeug oder Fragment eines Sichelrohrlings kann in das ausgehende Neolithikum datiert werden. Besondere Aufmerksamkeit erregt ein Klingendoppelkratzer, welcher aufgrund seiner Morphologie und seiner Patinierung in das Spätpaläolithikum datieren könnte. Durch weitere Begehungen soll nun überprüft werden, ob eine spätpaläolithische Besiedlung oder Nutzung an der Fundstelle nachgewiesen werden kann.

F: FM, FV: A. Jostes, Klecken

A. Jostes



Abb. 156 Lüllau FStNr. 91, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 260). 1 Sichelrohling (?) 2 Doppel-Klingenkratzer. 3 Schaber/Kratzer. M. 2:3. (Foto: A. Jostes)

**261 Maschen FStNr. 132,
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg
Jungsteinzeit:**

Westlich des Landschaftsschutzgebietes „Stemmbuch“ fand sich bei einer Flächenbegehung ein bislang unbekannter Fundplatz, dessen heutige Gesamtausdehnung durch systematische und unsystematische Surveys auf etwa 160 m × 90 m eingegrenzt werden konnte. Da das Areal im Osten durch eine Straße, einen Wald und Wohnbebauung begrenzt wird, lässt sich dessen ursprüngliche Gesamtausdehnung nicht feststellen. An der Kante der Niederungsterrasse des Kohlenbachs gelegen, bot der Standort unmittelbaren Zugang zu Nahrung und Wasser sowie einen natürlichen Annäherungsschutz aus Richtung Osten. Eine östliche Exposition der leichten Hanglage könnte von seinen Bewohnern als Schutz vor Witterungseinflüssen wahrgenommen worden sein.



3 cm

Abb. 157 Maschen FStNr. 132,
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 261).
Neolithische Spitze. M. 2:3. (Foto:
A. Jostes)

Insbesondere der Fund einer großen triangulären Spitze (Abb. 157) datiert eine Nutzungsphase des Platzes in das Neolithikum. Im Umfeld des Fundplatzes wurden beim Bau der Autobahntrasse A 250 in den 1980er Jahren in das Neolithikum zu datierende Scherben gefunden.

F, FM, FV: A. Jostes, Klecken

A. Jostes

**262 Meckelfeld FStNr. 35,
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg
Neuzeit:**

Mittels eines Fotos und Zeitzeugenberichten konnte die Absturzstelle eines am 17.1.1945 abgestürzten amerikanischen B-24-Bombers lokalisiert und prospektiert werden. Das Flugzeug war von der Hamburger Flak getroffen worden, wodurch ihm ein Flügel abbrach und es senkrecht in die Elbmarsch stürzte. Bei den von J.-M. Brandes, S. Huguenin, T. Weise

und O. Uecker durchgeführten Untersuchungen traten tausende Wrackteile auf, darunter auch zahlreiche, die sich der beim Absturz verstorbenen zwölfköpfigen Besatzung zuordnen ließen und deren Aufgaben an Bord widerspiegelten. Es fanden sich Münzen, Knöpfe, Reste von Fallschirmen, Fliegerbrillen, Schuhen, Flak-Westen und Flak-Helmen sowie Sauerstofftanks (Abb. 158). Zwei ID-Armbänder stechen besonders heraus, sie gehörten dem Bombenschützen und dem Piloten (Abb. 159 und 160). Alle Funde wurden mittels Hand-GPS eingemessen, wodurch sich eine Fundstreuung im GIS regenerieren ließ, die einen senkrechten Absturz des Flugzeuges bestätigte. Viele Funde aus dem ehemaligen Kraterbereich weisen Brandspuren auf, die von Höchsttemperaturen von bis zu 960° C zeugen. Obwohl die Leichen der Besatzung in den späten 1940er Jahren geborgen wurden, fanden sich bei der Maßnahme sterbliche Überreste, die nun den amerikanischen Behörden übermittelt werden. Außerdem fanden sich große Mengen Munition der Abwehrbewaffnung des Bombers, die anschließend fachgerecht durch den Kampfmittelräumdienst entsorgt wurde.

F, FM, FV: J.-M. Brandes, Verden / S. Huguenin, Hanstedt / T. Weise, Hamburg / L. Robben, Bremen / O. Uecker, Welle-Kampen

O. Uecker

**263 Pattensen FStNr. 57,
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Als im historischen Ortskern von Pattensen eine Baugrube für einen Neubau ausgehoben wurde, kontrollierte das AMH die Erdarbeiten. Dabei kamen vier Befunde zutage. Neben drei Erdbefunden handelt es sich um einen Keller, dessen Seitenwände und Boden mit Ziegelsteinen ausgemauert waren, die Seiten in Sandmörtel, der Boden trocken. Es wurde nur sehr wenig Fundmaterial geborgen, darunter einige Scherben Harter Grauware sowie Siegburger Steinzeug.

F, FM, FV: AMH

J. Brandt

**264 Pattensen FStNr. 58,
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg
Frühes und spätes Mittelalter und unbestimmte
Zeitstellung:**

Im Rahmen einer Detektorprospektion fand M. Meyn das Fragment einer Kreuzscheibenfibul des 9.–10. Jhs. (Abb. 161, 1). Die Fibel besteht aus Bron-



Abb. 158 Meckelfeld FStNr. 35, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 262). Einer der gefundenen Sauerstofftanks aus dem Bomberwrack. M. 1:4. (Foto: T. Weise)



Abb. 159 Meckelfeld FStNr. 35, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 262). ID-Bracelet des 24-jährigen Piloten Dean B. Strain. M. 1:1. (Foto: T. Weise)



Abb. 160 Meckelfeld FStNr. 35, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 262). ID-Bracelet des Bombenschützen Franklin R. Roberts. M. 1:1. (Foto: T. Weise)



Abb. 161 Pattensen FStNr. 58, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 264). **1** Frühmittelalterliche Kreuzscheibenfibel, **2** spätmittelalterlicher Hohlpfennig, **3** anthropomorpher Bronzebeschlag. 1, 3 M. 1:1; 2 M. 1,5:1. (Fotos: T. Weise)

ze. Man erkennt die ursprünglichen Einlagen in Form eines Kreuzes, Reste der Email sind jedoch nicht vorhanden. Auf der Rückseite befindet sich noch ein kleiner Teil der Nadelrast. Nahezu mittig ist die Fibel gebrochen, sodass etwas mehr als die Hälfte erhalten ist. Der Durchmesser beträgt 2,1 cm.

An fast der gleichen Stelle fand M. Meyn einen Hohlpfennig (Abb. 161, 2). Die Prägung des Pfennigs zeigt ein Nesselblatt sowie einen Strahlenrand. Der Hohlpfennig dürfte ins 14. Jh. datieren. Es handelt sich um eine Hamburger Prägung.

Des Weiteren entdeckte M. Meyn auf demselben Flurstück einen anthropomorphen Bronzebeschlag (Abb. 161, 3). Am oberen Ende des gut 2,5 cm langen Beschlags ist ein modellierter Kopf mit eingritzten Augen und Mund zu erkennen. An den Seiten des Kopfes sind zwei nicht durchgängige Lochen als Ohren zu deuten; sie scheinen zugleich als Halterung gedient zu haben. Unterhalb des Kopfes befindet sich ein Nietloch. Jenseits davon ruht auf dem stabförmigen Körper der Figur ein rückwärts blickendes Tier, welches den Körper umklammert. Das Fußende ist rautenförmig und ebenfalls durchbohrt. Rund um die Durchbohrung sind Rostspuren vorhanden, von einem eisernen Niet oder dem Trägerobjekt. Anhand der Machart des Stücks und des Motivs des rückwärtsblickenden Tieres könnte der Fund in das Mittelalter datieren, Vergleichsfunde konnten allerdings bislang nicht ausgemacht werden.

F, FM: M. Meyn, Stadt Winsen (Luhe); FV: AMH
S. Weihmann

**265 Pattensen FStNr. 59,
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg
Frühes Mittelalter:**

Bei einer Detektorprospektion fand M. Meyn eine Heiligenfibel auf einem Acker (Abb. 162). Die Fibel wurde in Grubenschmelztechnik angefertigt und ist rund. Die Vorderseite zeigt die figürliche Darstellung einer heiligen Person mit Nimbus, es sind rote Email-Reste erkennbar. Die Rückseite zeigt den Nadelhalter und die Nadelrast. Die Heiligenfibel kann ins 9.–10. Jh. datiert werden.

F, FM, FV: M. Meyn, Stadt Winsen (Luhe)

S. Weihmann



Abb. 162 Pattensen FStNr. 59, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 265). Frühmittelalterliche Heiligenfibel. M. 1:1. (Foto: T. Weise)

**266 Ramelsloh FStNr. 68,
Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg
Hohes und spätes Mittelalter:**

Im Rahmen einer Detektorprospektion fand M. Schroll eine Ringschnalle auf einem Acker. Die Ringschnalle besteht aus Bronze und ist in einem guten Erhaltungszustand (Abb. 163, 1).

Auf dem gleichen Acker fand M. Schroll eine Scheibenfibel in ca. 15 cm Tiefe in schwach lehmigem Sand. Die Fibel besteht aus Bronze und hat einen blütenförmigen Umriss (Abb. 163, 2). In der Mitte befindet sich eine Vertiefung zur Aufnahme von Email oder einer Glaseinlage. Davon sind allerdings keine Überreste erhalten. Auf der Rückseite der Fibel sind Teile der Nadelrast sowie des Nadelhalters vorhanden. Die Fibel kann ca. ins 11. Jh. datiert werden.

Bei derselben Detektorprospektion fand M. Schroll zudem einen Anhänger (Abb. 163, 3). Er ist scheibenförmig und hat einen wellenförmigen Rand.



Abb. 163 Ramelsloh FStNr. 68, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 266). **1** Früh- bis hochmittelalterliche Ringschnalle, **2** hochmittelalterliche Scheibenfibel, **3** hochmittelalterlicher Anhänger. M. 1:1. (Fotos: T. Weise)

Der Anhänger besteht aus Bronze und ist feuervergoldet. Im runden Mittelfeld, das durch einen umlaufenden Grat begrenzt ist, ist ein Löwe zu erkennen, dessen Haupt und Schwanz aufgerichtet sind. Oben befindet sich eine quer stehende Öse. Nach Machart und Motiv handelt es sich um Zubehör ei-

nes hochmittelalterlichen Zaumzeugs oder zumindest Pferdegeschirrs. Dies ist der erste Fund dieser Art im Landkreis Harburg.

F, FM, FV: M. Schroll, Hamburg S. Weihmann

**267 Stove FStNr. 11,
Gde. Drage, Ldkr. Harburg
Bronzezeit:**

Im März 2020 wurde am nur bei Ebbe begehbaren Elbstrand ein menschlicher Unterkiefer geborgen. Da der Unterkiefer angespült wurde, ist der Fundort als sekundärer Ablagerungsort anzusehen. Bereits 2016 ist an derselben Stelle ein Oberschenkelknochen aus der frühen Neuzeit gefunden worden, (s. Fundchronik 2016, 129 f. Kat.Nr. 152). Der Unterkiefer wurde mittels ¹⁴C-Methode auf 978–903 cal BC (1-Sigma) bzw. 1005–849 cal BC (2-Sigma) (Probennummer: MAMS 51636) datiert.

F, FM: Anonym; FV: AMH S. Weihmann

**268 Todtshorn FStNr. 77,
Gde. Otter, Ldkr. Harburg
Frühe Neuzeit:**

Bei einer Detektorbegehung fand S. Wist eine frühneuzeitliche Münze (Abb. 164). Der Fund lag in einer Tiefe von ca. 20 cm auf einer Ackerfläche. Der 1/2 Taler wurde aus Silber geprägt, misst 34 mm im Durchmesser und ist 1563 unter der Regentschaft des spanischen Königs Philipp II. in Nijmegen geprägt worden. Auf dem Avers ist mittig das nach links blickende Portrait des Regenten zu sehen sowie darunter das Münzstättenzeichen und die Jahreszahl (15X63). Der Revers wird von einem auf einem Astkreuz aufliegenden Wappen geziert.

F, FM, FV: S. Wist, Otter-Todtshorn O. Uecker



Abb. 164 Todtshorn FStNr. 77, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat. Nr. 268). 1/2 Silbertaler. Avers: Portrait des Regenten, Revers: auf einem Astkreuz aufliegendes Wappen. M. 1,5:1. (Foto: AMH)



Abb. 165 Todtshorn FStNr. 78, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 269), Frühmittelalterliche Kreuzscheibenfibel. M. 1:1. (Foto: T. Weise)

**269 Todtshorn FStNr. 78,
Gde. Otter, Ldkr. Harburg**

Frühes Mittelalter:

Bei einer Detektorbegehung fand S. Wist auf einem Acker eine Kreuzscheibenfibel (Abb. 165) mit einem Durchmesser von 17 mm. Sie lag im sandigen Boden in ca. 20 cm Tiefe. Die Fibel besteht aus Bronze. Auf der Schauseite sind Abdrücke U-förmiger Blechstreifen zu erkennen, welche im Mittelteil der Fibel die für diesen Fibeltyp übliche Form eines Kreuzes ergeben. In der bräunlich wirkenden Schicht auf der Schauseite schimmert es an einer eckigen Bruchstelle grün, sodass es sich dabei – wie zu erwarten – um stark korrodiertes Glasemail handeln dürfte. Auf der Rückseite der Fibel befinden sich Reste von Nadelrast und Nadelhalter. Die Scheibenfibel kann ins 9.–10. Jh. datiert werden.

F, FM, FV: S. Wist, Otter-Todtshorn S. Weihmann

**270 Tostedt FStNr. 1,
Gde. Tostedt, Ldkr. Harburg**

Römische Kaiserzeit:

Bei einer Detektorprospektion auf dem Areal des bekannten älterkaiserzeitlichen Urnenfriedhofs von Tostedt-Wüstenhöfen gelang es ehrenamtlichen Detektorgängern des AMH bei einigen Suchgängen mehrere Dutzend Funde zu bergen, die sich dem Urnenfriedhof zurechnen lassen. Dieser war im Jahr 1938 vom AMH, damals Helms-Museum, ausgegraben worden (WEGEWITZ 1944). Zum Zeitpunkt der Grabung waren die Urnen bereits stark in Mitleidenschaft gezogen, weil das Gelände einige Jahre vorher von Heide- zu Ackerland umgebrochen worden war. Die Detektorprospektion aus dem Jahr 2021 sollte zeigen, ob trotz der Altgrabung noch Fundmaterial auf dem Gelände vorhanden ist. Das Ergebnis sprengte sämtliche Erwartungen (Abb. 166). Dutzendweise wurden bronzene und silberne Fibeln geborgen, die das gesamte durch die Grabung bekannte Spektrum abdecken. Hinzu kommen einzelne neue Typen sowie drei römische Emailscheibenfibeln. Die Enden von gut einem Dutzend silberner Tierkopfarmringe gehören ebenfalls zur aktuellen Ausbeute. Hinzu kommen einige Köpfe von Schmucknadeln, Gürtelteile sowie das Griffstück einer Kasserolle. Lediglich die durch die Altgrabung belegte Phase der späten vorrömischen Eisenzeit fehlt bei den Neufunden. Dies dürfte allerdings dar-



Abb. 166 Tostedt FStNr. 1, Gde. Tostedt, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 270). Auswahl der Detektorfunde. (Foto: T. Weise)

